

Sanierungsgebiet Stuttgart 29 -Teilbereich Stöckach-

Beteiligungsprozess zur Entwicklung eines Nutzungskonzepts für die Villa Berg



Quelle: DIALOG BASIS

Sitzung der Projektgruppe Villa Berg

Protokoll vom 19.12.2017

Stadtteil- und Familienzentrum am Stöckach, Metzstraße 26

Inhalt

Top 1: Stand der Arbeiten der Machbarkeitsstudie: Arbeitsschritte und Vorgehensweise	2
Top 2: Leitideen und wesentliche Studien-Aussagen zur kulturwirtschaftlichen Ausrichtung: Sind wir auf Kurs?.....	3
Top 3: Raumprogramm und Flächenvarianten: Diskussion der drei erarbeiteten Varianten.....	4
Top 4: Wie geht es weiter? Anstehende Termine, Einbringung der Ergebnisse in die Gremien, weiteres Vorgehen zur Vergabe der Planungsleistungen	8
Top 5: Sonstiges.....	8
Anhang 1: Tagesordnung.....	9
Anhang 2: Teilnehmerliste	10

Nach der Begrüßung durch die Moderatorin Dr. Antje Grobe von DIALOG BASIS, machte Martin Holch vom Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung (AfSS) eine Vorbemerkung: Die Projektgruppe Villa Berg erhält heute noch vor den politischen Gremien Informationen über den Stand der Machbarkeitsstudie. Dieser Schritt erfordere Mut, aber auch gegenseitiges Vertrauen. Dieses Format wolle man sich erhalten. Aufgrund der Anwesenheit der Presse und des großen öffentlichen Interesses bittet er um einen behutsamen Umgang mit der Veröffentlichung der inhaltlichen Ergebnisse.

Top 1: Stand der Arbeiten der Machbarkeitsstudie: Arbeitsschritte und Vorgehensweise

Astrid Schmelzer vom AfSS erläuterte, weshalb das ursprünglich auf Ende September vorgesehene Projektgruppentreffen sich so stark verzögerte: Das Team der Machbarkeitsstudie sah eine anders als geplante Vorgehensweise in der Lösungsentwicklung vorteilhafter, was die Stadt unterstützte. Dies ermöglichte allerdings nicht, diskussionsfähige Zwischenergebnisse zu präsentieren. Dafür habe man zu diesem Zeitpunkt nun mehr Ergebnisse zu präsentieren.

In das vorläufige Ergebnis der Machbarkeitsstudie seien räumlich-planerische, statische sowie kulturwirtschaftliche Aspekte (inkl. Gastronomie) eingegangen. Als Maßstab standen dabei sowohl die in der Bürgerbeteiligung 2016 erarbeiteten und vom Gemeinderat verabschiedeten Leitlinien sowie die gemeinsam in der Projektgruppe abgestimmte Leistungsbeschreibung der Studie im Mittelpunkt. Zudem galt es auch immer denkmalpflegerischen Aspekte mitzudenken; eine komplette Rekonstruktion des Gebäudes z.B. kam nicht infrage.

Obwohl die Ergebnisse umfassend seien und eine erste Übersicht darüber geben, wie die Leitlinien zu dem Gebäude passen und was wie funktionieren könnte, ist eine Machbarkeitsstudie nicht mit der architektonischen Planung zu vergleichen. Die gestalterische Qualität des Hauses steht also erst noch an. Die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie würden eine solide Grundlage für eben diese weitere Planung und die dazugehörige Abwägung bieten.

Top 2: Leitideen und wesentliche Studien-Aussagen zur kulturwirtschaftlichen Ausrichtung: Sind wir auf Kurs?

Die Auftragnehmer der Machbarkeitsstudie, das Büro 2-bs Architekten Gesellschaft mbH aus Nürnberg, hat sich bereits in der letzten Sitzung der Projektgruppe Villa Berg am 25. Juli 2017 vorgestellt. Neben 2-bs Architekten besteht das Beraterteam aus Frau Schlicht von der Metrum Managementberatung GmbH und Herrn Zimmermann, GkF-Geschäftsführer für kulturelle Freiräume (beide für die kulturwirtschaftliche Beratung), Herrn Wessel von hospitality development (bzgl. gastronomischer Konzepte) sowie dem Ingenieurbüro ProfessorPfeiferundPartner PartGmbH (für die tragwerksplanerische Beratung). Der geschäftsführenden Gesellschafter von 2-bs, Volker Bernsdorf und sein Mitarbeiter Claus Hirche waren wieder zu Gast in der Projektgruppe, um über den aktuellen Stand ihrer Arbeiten zu berichten:

Begonnen hat die Machbarkeitsstudie mit ausführlichen Umfeld- und Gebäudeanalysen: Die Leitlinien des Nutzungskonzepts lassen sich keinem der üblichen Typen von öffentlichen Veranstaltungsgebäuden zuordnen; sie wäre eine Mischform. Diese Mischung – der Gemischtwarenladen an Nutzungen und Funktionen – wäre zwar vielfältig, aber birgt auch die Gefahr einer Profillosigkeit, so die Warnung der Berater. Dem Vorschlag der Berater das Profil abseits der Leitlinien aus der Bürgerbeteiligung erheblich zu schärfen, schob das AfSS einen Riegel vor: Die Leitlinien seien nicht verhandelbar. Das Beraterteam lieferte daraufhin Vorschläge, wie das Profil innerhalb der Leitlinien geschärft werden kann. Die folgenden Vorschläge sind als solche anzusehen und bieten u.a. eine gute Grundlage für die spätere Erarbeitung des Betriebskonzepts:

1. Die aktive Vermietung der Villa anstreben, um aktiv selbst zu steuern, welche Nutzungen zum Profil passen und welche nicht.
2. Die Umsetzung des „offenen Hauses“ durch moderate Mieten und zur Verfügung stehender Ausstattung, um niedrigschwellige Nutzungen zu ermöglichen.
3. Die vorgesehenen Projekträume sollten durch Bandproberäume, Werkstätten (Metall-, Holz- und Fahrradwerkstätten) sowie durch Übernachtungsräume für Künstler ergänzt werden, um so zum einen für Belebung am Tag zu sorgen und zum anderen ein attraktives Angebot für junge Künstler zu bieten.
4. Die Etablierung von passenden Ankernutzern, die die Villa Berg als Hauptveranstaltungsort nutzen und so das Profil prägen und für stetige Einnahmen sorgen.
5. Die Etablierung von Eigenveranstaltungen, mit denen das Verwaltungsteam der Villa die aktive Be- spielung der Räumlichkeiten gemäß dem eigenen Profil steuern kann. Von der Projektgruppe wurde auf die Gefahr hingewiesen, dass diese Steuerung einem „offenen Haus“ widersprechen könnte. Eine mögliche Lösung, so das AfSS, könnte ein ausgewogen besetztes Kuratorium sein, das die Wahrung der Leitlinien bzw. des noch zu erarbeitenden Betriebskonzepts achtet.
6. Das Zusammenspiel zwischen Villa und Park sei ein Alleinstellungsmerkmal – eine identitätsstiftende Besonderheit, die durch weitere Nutzungen im Park gestärkt werden könnte.

7. Die Möglichkeiten der Villa zu einem bedeutenden Ort für Theateraufführungen und Tagungen/Kongresse zu werden, sollte realistisch eingeordnet werden, da das Gebäude für beide Nutzungen nur bedingt geeignet ist.

Top 3: Raumprogramm und Flächenvarianten: Diskussion der drei erarbeiteten Varianten

Im nächsten Schritt bestand die Herausforderung von 2-bis Architekten darin, die theoretischen Erkenntnisse aus der kulturwirtschaftlichen und statischen Beratung in Raumprogramme und drei praxisnahe Flächenvarianten so zu überführen, dass die Villa sowohl das große Ganzes funktioniert, als auch die Nutzungen der Räume jeweils gut funktionieren. Welche Nutzungen können also in welchen Räumen sinnvoll untergebracht werden? Wie können die verschiedenen Nutzungen gut miteinander verknüpft bzw. nebeneinander funktionieren? Und welche Flächen für Ausstattung und Lagerungsbedarf es an welcher Position noch, um einen sinnvollen Betrieb möglich zu machen? Bei der Beantwortung der Fragen hat auch ein auf der Basis aktueller Vermessungen erstelltes 3D-Gebäudemodell (CAD-Modell) der Villa geholfen. Die Architekten erläuterten der Projektgruppe die drei Varianten und deren Unterschiede anhand eben dieser 3D-Darstellung.

Bei den Überlegungen zu den Flächenlayouts haben die Architekten mit etwa 50 veränderbaren und meist voneinander abhängigen Elementen gearbeitet und diese auf die drei Varianten verteilt. Die drei erarbeiteten Varianten unterscheiden sich wesentlich voneinander: Variante 3, die „Berater-Variante“ stellt die idealtypische, weil umfangreichste Umsetzung sowohl der Leitlinien, als auch der Beraterempfehlungen da. Hier könne der „Gemischtwarenladen“ sinnvoll untergebracht werden. Die beiden anderen Varianten – die „Denkmal-Variante“ 2 und die „Kleine Variante“ 1 – haben jeweils reduzierte Flächenlayouts mit zunehmend großen Kompromissen bei der Umsetzung der Leitlinien und der Beraterempfehlungen. Die folgende Abbildung liefert eine (vereinfachte) „Synopsis“ der Varianten:



19. Dez. 2017 Synopsis der Varianten (vereinfacht)	„Berater-Variante“ V3	„Denkmal-Variante“ V2	„Kleine Variante“ V1
Raumprogramm	großer und kleiner Saal mit Foyers und Backstage, Café (30 P.) und Restaurant (80 P.) mit Vollküche, 4 kleine und größere Projekträume, 4 Bandproberräume, Künstlerübernachtung, 3 Werkstätten, Verwaltung komplett, ausreichend Neben- und Abstellräume	großer und kleiner Saal mit Foyers und eingeschränkter Backstage, Café (30 P.) und Restaurant (70 P.) mit kleiner Vollküche, 4 kleine und größere Projekträume, Verwaltung teilausgelagert, eingeschränkte Neben- und Abstellräume	großer und kleiner Saal mit eingeschränkten Foyers und stark eingeschränkter Backstage, Bistro (45 P.) mit Kleinküche, 6 kleine Projekträume, Verwaltung ausgelagert, deutlich eingeschränkte Neben- und Abstellräume
Freiraumbezug	Innenhof, Restaurant- und Caféterrasse	Restaurant- und Caféterrasse	Caféterrasse
Funktionalitäten	Parallele Nutzbarkeit durch Schallentkoppelung der Säle und einiger Projekträume, untergeordnete Störungen durch Kreuzungen, gute Andienung, Catering für beide Säle gut, Neubauflächen gut belichtet	Eingeschränkte parallele Nutzbarkeit, kleine Störungen durch Kreuzungen, Andienung mit längeren Wegen, Catering für großen Saal gut, Neubauflächen teils eingeschränkt belichtet	Eingeschränkte parallele Nutzbarkeit, teils deutliche Störungen durch Kreuzungen, eingeschränkte Andienung, Catering eingeschränkt, Neubauflächen gut belichtbar
Barrierefreiheit	Geringfügig eingeschränkt im Mitarbeiterbereich, z.T. Umwege	Geringfügig eingeschränkt im Mitarbeiterbereich,	Geringfügig eingeschränkt im Mitarbeiterbereich, z.T. Umwege
Bühnen- und Ton-technik Säle	Fest installiert, Traversen Saal und Bühne	Nicht fest installiert, Traversen Bühne, Stative Saal	Nicht fest installiert, Stative Bühne und Saal
gr. Saal: Boden, Bühne, Plätze	Komplett ebener Boden und variable Bühne, max. 560 Sitzplätze, Bankett mit max. 300 P.	Boden unverändert, Bühne z.T. rückgebaut, max. 496 Sitzplätze, Bankett mit max. 170 P.	Boden und Bühne unverändert, max. 400 Sitzplätze, Bankett mit max. 130 P.
Aspekte Bestand	Zahlreiche, wenn teilweise auch kleinere Eingriffe, Öffnung der Fenster nach Osten	Wenige größere Eingriffe	Minimal erforderliche Eingriffe
Aspekte Neubau	Neubau dockt im Bereich der historischen Flügel an den Bestand an, ist über Erde 3-geschossig und hat ein prägendes Bauvolumen	Neubau dockt nur unter Erde an den Bestand an, ist über Erde 1-geschossig und nimmt sich dadurch baulich zurück	Neubau dockt im Bereich des historischen Nordflügels an den Bestand an, ist über Erde 3-geschossig und trotzdem baulich zurückhaltend
Weitere Aspekte	Profilschärfung wird abgebildet Restaurant/Café kann verpachtet werden	Profilschärfung eingeschränkt abgebildet Restaurant/Café kritisch zu verpachten	Profilschärfung nicht abgebildet Bistro eher nicht zu verpachten

Im Zuge der Vorstellung der Flächenvarianten wurden folgende Fragen der Projektgruppe geklärt bzw. Anregungen aufgenommen:

- Die **etwa 50 Elemente**, die diese Varianten ausmachen, könnten teilweise auch anders in den Varianten gebündelt werden. Jedoch ist dabei auf das funktionale Gesamtangebot zu beachten. Es brauche später eine **ausgewogene Planung**.
- Auf die Kritik, der **Sendesaal** würde das Gebäude und die Nutzungen zu dominant prägen: Aus Sicht der kulturwirtschaftlichen Beratung sei der große Saal positiv in seiner unverwechselbaren Gestalt und den Nutzungsmöglichkeiten (vor allem in der Umsetzung der Variante 3) positiv bewertet worden. Wirtschaftlich sei er das Herzstück der Villa: Um ein funktionierendes Konzept zu entwickeln brauche es in jedem Fall einen Saal dieser Größe. Das Beraterteam hat aufgrund der gesammelten Erkenntnisse **keine Veranlassung gesehen, eine Variante ohne Sendesaal zu entwickeln** – obwohl es die Rahmenbedingungen der Leistungsbeschreibung der Machbarkeitsstudie erlaubt hätten. Mit anderen Worten: Die umfassende Umsetzung der Leitlinien ist mit Saal nicht nur möglich, sondern **der Saal ist sogar für die umfassende Umsetzung der Leitlinien notwendig**.
- Die statische Untersuchung habe ergeben, dass das **Dachtragwerk** auch nach heutiger Bewertung zwar tragfähig ist und Schneelasten aushält, es aber darüber hinaus **keinerlei Lastreserven** gibt. Ein zusätzliches Stockwerk über dem großen Saal, wie von einigen überlegt wurde, ist ebenso wenig möglich, wie etwa zusätzliche Abhängungen für die Saaltechnik.
- Die Villa und ihre **Räume wären für verschiedene Gruppengrößen offen und nutzbar** – auch für bürgerschaftliches Engagement, Gemeinwesenarbeit, Sport- und Musikgruppen aller Art. Kleine Gruppen könnten im räumlich anpassbaren Projektraumbereich (Ebenen 5 und 6) Platz finden, größere Gruppen könnten sowohl im kleinen Saal (Gartengeschoss), als auch im großen Saal (Erdgeschoss) arbeiten. Je nach Variante (bzw. der schalltechnischen Entkoppelung) könnten sogar alle Räume gleichzeitig besetzt sein, ohne dass sich Nutzungen in die Quere kommen. Zudem würden noch das Café und das Restaurant sowie das Foyer auf der Südseite allen als Begegnungsorte zur Verfügung stehen.
- Die Räume der Villa verfügen über **unterschiedliche Raumqualitäten**. Die Villa Berg ist ein historisches Bestandsgebäude mit komplizierten Denkmalschutzvorgaben. Ziel sei es, das Gebäude möglichst nach außen offen zu gestalten – bei der Variante 3 könne dies auch bis auf die Südseite hinter der Orgel umgesetzt werden. Dennoch kann dies nicht für jeden Raum umgesetzt werden. Die Projekträume in Ebene 6 können beispielsweise keine seitlichen Fenster haben. Andere, weniger qualitativ gute Räume sollen möglichst als Funktionsräume (für Ausstattung, Technik und Lager) genutzt werden.
- Die **Anzahl der Sitzplätze im großen Saal** variiert zwischen den Varianten. Hauptgrund dafür ist die Größe der Bühne. In Variante 3 wird die Bestandsbühne entfernt und durch eine kleinere, variable Bühne ersetzt, Variante 2 baut die Bühnengröße auf das Ausmaß der ursprünglich errichteten SWR-Bühne zurück, Variante 1 lässt die Bühne so wie sie derzeit ist. Die Belegung natürlich auch Auswirkungen auf die Einnahmen: Etwa werden in Variante 3 60% der Einnahmen vom großen Saal generiert. Je kleiner die Saalkapazität, desto kleiner die Einnahmen.
- Neben dem Anbau an der Nordseite und ggf. der Öffnung der Fenster des Gebäudes, sind keine baulichen **Veränderungen der Außenhaut der Villa** vorgesehen. Die Möglichkeit, die historischen Türmchen auf der Villa wiederherzustellen wurde geprüft. Obwohl dies ggf. identitätsstiftende Wirkung hätte, wird aufgrund der fehlenden Erschließung und damit auch der fehlenden Nutzungsmöglichkeiten davon abgesehen.

- Der **gastronomische Betrieb** ist in allen Varianten wirtschaftlich herausfordernd. Schon bei Variante 3 nur am Rande selbsttragend wäre der Betrieb bei den Varianten 2 und 1 wohl zunehmend defizitär und daher definitiv zuschussbedürftig. Zudem: Je kleiner die Küchenausstattung, desto kleiner das Speisenangebot. Zwar gäbe es immer Mittel und Wege Veranstaltungen gastronomisch zu versorgen, dies würde aber ohne etwa eine separate Küche nur mit großen Kompromissen und Notlösungen machbar sein.
- **Akustisch** wurde der Saal von der kulturwirtschaftlichen Beratung als gut bewertet. Jedoch ist er aufgrund seiner Historie akustisch eher auf klassische Konzerte ausgerichtet. In Variante 3 ist eine sogenannte „**elektroakustische Nachhallsteuerung**“ vorgesehen, die es erlaubt, die Akustik des Saals je nach Bedarf flexibel anzupassen.
- Das gesamte **Objekt wird sich finanziell nicht selbst tragen**. In allen Varianten wäre die Villa Berg immer auch zuschussbedürftig. In der Endfassung der Machbarkeitsstudie werden die Umbaukosten und die Betriebskosten geschätzt. Derzeit können noch keine Aussagen zu möglichen Kosten gemacht werden.
- Die **Barrierefreiheit** ist in allen drei Varianten für die Besucher und die Künstler gewährleistet. Eine Ausnahme gibt es allerdings für das Personal: Einige Personalräume auf der Nordseite werden in keiner der Varianten durch einen Aufzug erreichbar sein.
- Eine Anregung aus der Projektgruppe war es, das Konzept des offenen Hauses für Musik und Mehr auch wirklich durcheine lebendige Tagesnutzung umzusetzen. Es sollte mehr Raum für die **vielfältigen Arten von Musik** geben sowie für Musik, die noch nicht fertig ist, die erst noch entsteht. Selbst die in Variante 3 vorgesehenen vier **Proberäume** wären nicht genug. Wie auch die anderen Räume müssten diese Proberäume so gemanagt werden, dass möglichst viele Musiker sie nutzen können. Die Architekten wiesen darauf hin, nicht nur die Räume im Gartengeschoss für Musikproben zur Verfügung stehen könnten, sondern auch die Räume in Ebene 6, im Kellerbereich sowie der kleine Saal.
- Von mehreren Seiten wurde die große **Bedeutung des „und Mehr“** betont: Die Dominanz der Musik sollte in der Umsetzung nicht zu groß werden. Es müsse auch weiterhin genügend offenen Raum für „mehr“ Nutzungen abseits der Musik geben. Das AfSS wies darauf hin, dass auch weiterhin **Gespräche mit vielfältigen Akteuren** und möglichen Nutzern geführt werden. Zudem sei zu bedenken, dass **im Sanierungsgebiet noch weitere Räumlichkeiten** für die Gemeinwesenarbeit und Laienmusiker (?) zur Verfügung stehen bzw. wie im Fall der ehemaligen Hauswirtschaftlichen Schule (Hackstraße 2) derzeit entwickelt werden.
- Die Variante 3 mit ihrem Innenhof zwischen Bestandsgebäude und Neubau wurde von der Gruppe als interessant aufgenommen. Ohnehin seien die Möglichkeiten des **Zusammenspiels aus „innen“ und „außen“** etwas Besonderes bei diesem Objekt. Dies würde aber nicht ganz ohne Konfliktpotential sein, da sich Anwohner durchaus von den Nutzungen gestört fühlen könnten- nicht zuletzt diejenigen, die in der geplanten zusätzlichen Wohnbebauung am Parkrand (Sickstraße) erst noch einziehen. Dies gilt es zu berücksichtigen. Zu einem späteren Zeitpunkt wird ein sogenanntes „**Schallemissionsprognosegutachten**“ die diversen Lärmquellen und ihre Auswirkungen überprüfen.
- Schon in den Zielen des Sanierungsgebiets Stuttgart 29 ist festgehalten, dass die historischen Blickachsen im **Park der Villa Berg** wiederhergestellt werden sollen. Wie der Park darüber hinaus gestaltet wird, ist noch offen. Hier spielen z.B. das zu erarbeitende Parkpflegewerk und die Überlegungen aus der Bürgerbeteiligung eine Rolle. Ohnehin sei die Vorgabe von OB Kuhn gesetzt, die Villa und den Park in der Entwicklung zusammenzudenken.

Die Projektgruppe dankte dem AfSS und den Architekten von 2-bs für ihre Arbeit und die Präsentation in der Projektgruppe. Die Variante 3 wurde spontan auch von der Gruppe als Vorzugsvariante angesehen. Eine möglichst umfassende Umsetzung der Leitlinien und der Beraterempfehlungen in einem sinnvollen Gesamtpaket bei gleichzeitiger Flexibilität und Offenheit für Nutzungen und Nutzer sowie die zusätzlichen baulichen Bezüge zur Historie wären zu begrüßen. Stattdessen am falschen Ende zu sparen könnte später sogar zu Mehrkosten führen, so eine Warnung. Die Variante 3 wurde sogar als „vorgezogenes Weihnachtsgeschenk“ bezeichnet.

Top 4: Wie geht es weiter? Anstehende Termine, Einbringung der Ergebnisse in die Gremien, weiteres Vorgehen zur Vergabe der Planungsleistungen

Ziel der heutigen Sitzung war es, zunächst transparent den aktuellen Stand der Machbarkeitsstudie aufzuzeigen und ein erstes Stimmungsbild der Bürgerschaft einzuholen, so Herr Holch vom AfSS. Dieses Stimmungsbild sei auch für die spätere Gemeinderatsvorlage nicht unerheblich. Zwar wolle man zügig vorankommen, ein fundiertes Stimmungsbild der Projektgruppe habe aber noch bis Anfang des Jahres Zeit. Dies wurde von der Projektgruppe begrüßt. Denn ein letztlisches Votum der Projektgruppe über die vorgestellten Varianten benötige etwas Bedenkzeit. So würde beispielsweise eine Synopse der Varianten helfen, zu verstehen wo welche Elemente vorgesehen wären (Anmerkung der Redaktion: Diesem Wunsch wird im Zuge dieser Dokumentation entsprochen). Mit Unterstützung der modularen Stadtteilassistenz könnte sich die Projektgruppe dann noch einmal über die Varianten austauschen und eine Stellungnahme formulieren. Dazu soll kurzfristig Anfang nächsten Jahres eine Projektgruppensitzung durchgeführt werden.

Die finalen Ergebnisse der Machbarkeitsstudie werden sowohl den politischen Gremien, als auch der Projektgruppe vorgelegt – möglichst zeitgleich, damit die Projektgruppe sich in die politische Diskussion einbringen kann.

Auch in den weiteren Planungsprozess – sprich die architektonischen Planungsleistungen und deren Anforderungsprofile – soll die Projektgruppe weiterhin mit eingebunden werden, so die Zusicherung des AfSS.

Top 5: Sonstiges

Es wurden keine weiteren Aspekte besprochen.



Anhang 1: Tagesordnung

PROJEKTGRUPPE VILLA BERG

PROGRAMM	19. Dezember 2017
DAUER	19:00–21:45 Uhr
EXPERTEN	Herr Bernsdorf & Herr Hirche vom Team 2-bs
TOP 1	Stand der Arbeiten der Machbarkeitsstudie: Arbeitsschritte und Vorgehensweise
TOP 2	Leitideen und wesentliche Studien-Aussagen zur kulturwirtschaftlichen Ausrichtung: Sind wir auf Kurs?
TOP 3	Raumprogramm und Flächenvarianten: Diskussion der drei erarbeiteten Varianten
TOP 4	Wie geht es weiter? Anstehende Termine, Einbringung der Ergebnisse in die Gremien, weiteres Vorgehen zur Vergabe der Planungsleistungen
TOP 5	Sonstiges



Anhang 2: Teilnehmerliste

Nachname	Vorname	Institution
Bernsdorf	Volker	2-bs Architekten Gesellschaft mbH
Blauth	Renate	Anwohnerin, Berger Bürger e.V.
Boettger	Wulf	Anwohner
Böhm	Sonja	
Gohl	Ulrich	Museumsverein-Ost e.V.
Dr. Grobe	Antje	DIALOG BASIS
Heinzmann	Birgit	Berger Bürger e.V.
Hirche	Claus	2-bs Architekten Gesellschaft mbH
Hoch	Albrecht	Heilandskirche
Hoder	Sofia	
Hofstetter	Walter	Anwohner, Berger Bürger e.V.
Holch	Martin	Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung
Hübötter	Matthias	Anthropos Betreuungsverein Stuttgart e.V.
Kammerer	Johannes	
Kauk	Marion	Stöckachtreff, Bezirksbeirat S-Ost
Knab	Aaron	
Krause	Brian	Bezirksbeirat S-Ost
Maier	Patrick	DIALOG BASIS
Marković	Maja	Bezirksbeirat S-Ost/Anwohnerin
Nöldeke	Johannes	DIALOG BASIS
Rudolph	Thomas	Bezirksbeirat Stuttgart-Ost
Schiel	Georg	Anwohner
Schmelzer	Astrid	Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung
Schmidt	Brigitte	
Schmidt	Rudolph	
Schwenzer	Sabine	Gospel im Osten
Schwerdtfeger	Ingrid	Bezirksbeirat Stuttgart-Ost
Trüdinger	Jörg	Bezirksbeirat Stuttgart-Ost
Weigel	Christof	Berger Bürger e.V.
Wörner	Helmut	Anwohner

Moderation: Dr. Antje Grobe, Dialog Basis

Protokoll: Johannes Nöldeke, Dialog Basis